

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!“

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 14. März. Die traurigen Ereignisse dieser Woche haben hier die Aufmerksamkeit und Theilnahme so ausschließlich in Anspruch genommen, daß selbst auch die hierhergelangte Einladung zur Theilnahme an den Conferenzen, die doch sonst gewiß das allgemeinste Interesse auf sich gezogen haben würde, für den Augenblick gänzlich in den Hintergrund trat. Gestatten Sie darum nachträglich einige Worte zur Bezeichnung der gegenwärtigen Situation. Wir haben seinerzeit bemerkt, daß auf den Bericht, welchen Graf Delow durch einen Kurier über die Forderungen der Westmächte in Betreff des fünften Punktes nach Petersburg gesandt hatte, russischerseits solche Weisungen an die Bevollmächtigten nach Paris gegangen seien, daß nunmehr eine baldige Erledigung der Hauptpunkte umso mehr zu erwarten sein dürfte, als die Nachgiebigkeit Rußlands in der principellen Anerkennung des von Rußland mit Rücksicht auf die Räumung und Zurückstattung des eroberten Paskaliks von Kars aufgestellten Grundsatzes der Compensirung seitens der Westmächte ein nicht unwesentliches Entgegenkommen gefunden habe. Bei solcher Lage der Dinge handelt es sich eigentlich nur noch um die formelle Feststellung Dessen, was sich auf die betreffenden Hauptpunkte bezog. Diese Feststellung ist in den letzten Sitzungen der Conferenz erfolgt. Es ist hier an der Stelle, an das zu erinnern, was wir seinerzeit über die nachträglich auch von den übrigen Mächten adoptirte Stellung Frankreichs zu der Frage in Betreff der Theilnahme Preußens an den Conferenzen gesagt haben. Die dieser Stellung zugrunde liegende Ansicht ging dahin, daß Preußen von den Conferenzen nicht auszuschließen, aber erst dann zu denselben einzuladen sei, wenn alle Fragen, die einen Casus bolli in sich schließen könnten, in glücklicher Weise erledigt sein würden, und zwar deshalb, weil die Erledigung dieser Fragen, um derentwillen der Krieg geführt worden, eben auch nur Sache der kriegführenden und verbündeten Mächte sein könne, zum Abschlusse des Ganzen aber Preußen schon um deswillen zugezogen werden müsse, weil ohne diese Zuziehung der abzuschließende Friedenspact in rechtlicher Beziehung als mangelhaft zu betrachten wäre. Es war also, nachdem die formelle Feststellung der Hauptpunkte erfolgt war, der Moment gekommen, die betreffende Einladung an Preußen ergehen zu lassen. Daß dieselbe hier eingegangen und daß Preußen bereit ist ihr Folge zu leisten, haben Sie bereits erfahren. Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel, welcher im Laufe des Tages noch eine längere Audienz bei dem König hatte, reist heute Abend mit einem aus fünf Beamten des auswärtigen Ministeriums bestehenden Gefolge und zwar um 5 Uhr mit dem kölnischen Kurierzuge nach Paris ab. Seine Ankunft daselbst wird am 16. März Abends erfolgen. Die Sachlage ist also nunmehr die, und wir haben hierüber zuverlässige Informationen einzuziehen Gelegenheit gehabt, daß es nach der Ankunft des Hrn. v. Manteuffel in Paris zur definitiven Feststellung und Unterzeichnung des Friedenstractats nur noch weniger Sitzungen der Conferenz bedürfen wird. Wahrscheinlich dürfte die officielle Verkündigung des Friedensabschlusses schon bis zu Ende der künftigen Woche erfolgen. Zur Ratification wird die möglichst kürzeste Frist anberaumt werden. Ob hierdurch aus formellen Gründen der Waffenstillstand noch um einige Tage über den letzten März hinaus verlängert werden müssen, muß dahingestellt bleiben; doch ist das an und für sich ganz unerheblich. Ueber die zwischen Rußland und der Türkei über verschiedene secundäre Fragen abzuschließenden Separatverträge wird in Konstantinopel verhandelt werden; die Detailregulirung der sich auf die Verhältnisse der Donaufürstenthümer beziehenden Fragen wird ebenfalls vorbehalten bleiben.

Man gibt sich Mühe, der Ansicht entgegenzutreten, daß die ursächlichen Beziehungen des Duells zwischen den Herren v. Hinkeldey und v. Nochow im Zusammenhang ständen mit der gegenwärtigen allgemeinen politischen Stimmung der junkerlichen Partei. Die Kreuzzeitung darf eine solche Ansicht natürlich nicht aufkommen lassen, und sie hat darum, von ihrem Standpunkte, alle Ursache, gegen die „liberale Presse“, welche jene Ansicht ausspricht, zu Felde zu ziehen. Wir wünschen nichts dringender, als daß es sich unzweifelhaft herausstellen möchte, daß die Kreuzzeitung Recht habe. Wir glauben indessen kaum, daß dieser Wunsch auf Erfüllung zu rechnen haben dürfte; denn Alles, was bis jetzt vorliegt und über die Sache verlautete, rechtfertigt jene Annahme nur zu sehr, und wenn in tatsächlicher Beziehung nichts Durchgreifendes dagegen vorgebracht wird — was, wie wir glauben, wol kaum zu erwarten sein dürfte — dann haben wir in den Phrasen der Kreuzzeitung eben nur Phrasen. Das öffentliche Bewußtsein steht darüber hier so fest, daß man, wenn jene nähern Details auch nicht bekannt geworden wären, darum doch nicht minder bestimmt wissen würde, woran man sich zu halten hätte. Man höre über die Sache reden, wo man nur will, überall hört man nur ein und Dasselbe. Der Publicist sagt heute, unser Urtheil über die Angelegenheit ganz bestätigend, ge-

radezu, daß Hr. v. Hinkeldey als ein Opfer seines Amtes gefallen. Die Theilnahme für den Verstorbenen und die unglücklichen Hinterbliebenen steigert sich darum auch noch immer mehr, wenn eine Steigerung hier überhaupt noch möglich ist. Ueberall an den Schaufenstern der Kunsthandlungen sieht man, in allen Dimensionen und Formen, das Portrait des Generalpolizeidirectors v. Hinkeldey; selbst Briefbogen sind mit diesem Bildniß versehen. Die kaufmännische Welt wird in einer Ehrengabe an die Hinterbliebenen Zeugniß ablegen von der Verehrung und Dankbarkeit, die sie für den Verstorbenen hegte. Inzwischen scheint es, als ob wir aus der Aufregung, in welche die entsetzlichen Ereignisse dieser Woche uns gesetzt haben, gar nicht herauskommen sollten. Man erhält nämlich heute die überraschende Kunde von einem neuen Duell, welches einer bedeutenden Persönlichkeit aus der hohen Aristokratie, dem Frhrn. v. Caniz\*), das Leben gekostet hat. Der Frhr. v. Caniz wird als Kammerherr der Königin bezeichnet. Das Duell soll in Potsdam stattgefunden haben, und wir vernehmen, daß bei demselben ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden. Ob dieses neue Duell in einem innern Zusammenhange steht mit dem ersten tragischen Ereignisse dieser Woche, wissen wir nicht. Es kann indessen wol kaum fehlen, daß die öffentliche Meinung, bei der erschreckenden Schnelligkeit, mit welcher die traurigen Ereignisse, gleichsam wie Schlag auf Schlag, aufeinanderfolgen, einen solchen Zusammenhang vorauszusetzen geneigt sein möchte. Zu dem Allen kommen noch die Erfindungen, die mit solchen Vorgängen und einer tiefen Volksaufregung gewöhnlich verbunden sind. Neben einem Wahren fliegen zehn Gerüchte durch die Stadt, und alles Das läßt sich in seiner Ganzheit so unheimlich an, als ob die Luft über Berlin angefüllt wäre mit Gespenstern und Leichen-geruch.

\* Berlin, 14. März. Die beiden Reden im Herrenhause in Betreff des Hrn. v. Nochow (Nr. 61) haben eine in der That tiefgreifende Wirkung in den hiesigen bürgerlichen Kreisen hervorgerufen, welche durch die heutige Veröffentlichung eines der Schriftführer des Hauses (s. unten) keineswegs gemildert worden ist. Wer die Stimmung in der hiesigen Hauptstadt kannte, kann jene beiden Reden nur als höchst beklagenswerthe bezeichnen. Darüber ist unter allen Unbefangenen nur Eine Stimme. Durch jene Reden ist, wie es gegenwärtig den Anschein hat, das traurige Ereigniß zu einer Parteisache gemacht worden. Als Nachfolger des Hrn. v. Hinkeldey in dessen Eigenschaft als Polizeipräsident der Hauptstadt Berlin wird der Oberregierungsath v. Sedlitz-Neukirch in Liegnitz genannt. Die Stelle eines Generalpolizeidirectors dürfte, wie versichert wird, einstweilen nicht wieder besetzt werden, da dieselbe mehr mit der persönlichen Stellung des Dahingegangenen zum König in Verbindung stand.

Der Publicist enthält mehre Ergänzungen in Betreff der zu dem unglücklichen Duell führenden Umstände. Als zweifellos ist zu betrachten, daß die erste Veranlassung in dem Einschreiten gegen die Hazardspiele des Jockeyclubs lag. Es folgten Reclamationen der Betroffenen gegen Hrn. v. Hinkeldey. Von einer vertraulichen Aeußerung, die Hr. v. Hinkeldey im Verlaufe derselben unter vier Augen gethan, wurde ein ostentibler Gebrauch gemacht, und aus dieser Indiscretion sind die weitern Verwickelungen entstanden, welche den Charakter eines Harcellirungssystems annahmen, das zuletzt Hrn. v. Hinkeldey zu einem äußersten Entschlusse nöthigte. Gewiß ist, daß er zu jeder ehrenhaften Ausgleichung bereit war, man ihm aber Bedingungen stellte, die mit seinem Amte unverträglich waren. Wöllig unrichtig ist, daß der Geh. Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des königlichen Hauses, Hr. v. Raumer, und der Frhr. v. Caniz, von denen der Erstere am 11. März sich das Leben genommen hat, der Andere aber im Duell getödtet ist, mit dieser Angelegenheit in Beziehung ständen. Namentlich ist Dem entschieden zu widersprechen, daß Einer von ihnen beauftragt gewesen wäre, das Duell zu verhindern, diesen Auftrag aber versäumt hätte. „Was Hrn. v. Nochow betrifft“, heißt es weiter, „so hat sich derselbe nur zwölf Stunden lang im Criminalgefängnis befunden. Als Premierlieutenant in der Landwehr wurde er am 11. März früh von dem Generalcommando des Gardecorps reclamirt und sofort an zwei zu dem Zweck abgeordnete Offiziere überliefert. Er kam zunächst zum Mi-

\*) Nach dem „Gothaischen genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das Jahr 1856“ ist der Reichsfreiherr Adolf Caniz und Dallwitz der älteste Sohn des preussischen Generalleutenants und Generaladjutanten und Ministers des Auswärtigen (bis 1848), welcher am 25. April 1850 starb. Adolf v. Caniz war am 23. Juli 1810 geboren, preussischer Major und diensttuender Kammerherr der Königin. Er vermählte sich am 16. Sept. 1840 mit Luise geb. Freitin v. d. Rede, verwitweten Gräfin v. Schlippenbach. Er hinterläßt fünf Kinder, von denen der älteste Sohn, Karl, 1842 geboren wurde. Der jüngere Bruder des im Duell Gebliebenen, Karl v. Caniz, ist ebenfalls preussischer Kammerherr, Legationsrath und außerordentlicher preussischer Gesandter am Hofe zu Neapel. Ein zweiter jüngerer Bruder, Julius, gleichfalls Kammerherr und Legationsrath, ist bei der Gesandtschaft im Haag angestellt.

Ar. 2.)
hen:
[603-94]
ahres
vorlesen
flage.
Berlin.
der.
n Leipzig.
en: Abf.
6 U. (m.
12 1/2 U.
U. 20 R.
d derau:
P.-Zug);
Abd. 8 U.
n. Bahnh.]
von dort;
2) Wrgs.
3) Rdm.
Schneiz.
c) Rdm.
[Dresdn.
on Diefia
tts. 12 U.
er Halle:
St. Ueber-
Schneiz. —
0 R.; c)
. Bahnh.]
s. 7 1/2 U.
nachten in
Anf. a)
r. Bahnh.]
g. 6 U.;
4) Rdm.
; b) Rdm.
Berbau; d)
. Bahnh.]
1) Wrgs.
12 U.
berge); 4)
er in Gd-
U. 30 R.
12 1/2 U.;
. Bahnh.]
Uhr.
—12 Uhr.
9—4 U.
ffnet Tag
duer Str.
Cabinet
dehaufes.
tunnabrl-
truhalle.
Abends in
Salgasse 1.
in Ber-
R. Ga-
Fr. Ber-
Annaberg
oten in
um in
oepe in
in Leip-
lberbau
ardt in
kau. —
Schmidt
Leipzig.